

Hans Scholl und die Weiße Rose

Jakob Knab: *Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbg) 2018, 272 S., 24,95 €, ISBN: 978-3-8062-3748-1

„Es lebe die Freiheit!“, waren seine letzten Worte. Hans Scholl wurde im Alter von nur 24 Jahren von den Nationalsozialisten hingerichtet. Heute ist sein Name vor allem mit der „Weißen Rose“ verbunden. Doch der leidenschaftliche junge Mann fand erst über Umwege in den Widerstand. Als fanatischer HJ-Führer jubelte er noch dem „Führer“ zu. Doch nach einer tief empfundenen Sinnkrise, die mit seiner ersten Verhaftung 1937 begann, wandte er sich dem Christentum zu, das fortan sein Denken und Handeln bestimmen sollte. Jakob Knab schildert die beeindruckende Geschichte einer Umkehr frei von konfessionellen und ideologischen Vorurteilen. Wie konnte Hans Scholl der „Diktatur des Bösen“ widerstehen? Welchen Einfluss hatten Elternhaus, Lektüre, Kriegsdienst und die Anklage wegen Homosexualität? Die packende Biografie erlaubt endlich ein tieferes Verständnis von Scholls vielschichtiger Persönlichkeit.



Textauszug

Im Sommer 1942 wurde Hans Scholl zur Frontfamulatur 100 km vor Moskau eingezogen. An der Kriegsfront schaute der 23-jährige Medizinstudent Hans Scholl in Abgründe der Angst, des Elends und des Leids. Gleichzeitig wuchs und reifte bei ihm die Gewissheit, dass nur ein baldiges Ende des Krieges die Übel des NS-Regimes beseitigen könne. Die politische Konsequenz war klar: Ausweitung der Widerstandstätigkeit! Nach der Rückkehr von der Frontfamulatur im November 1942 kamen Hans Scholl und sein engster Gefährte Alexander Schmorell mit Falk Harnack aus dem Umfeld der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“ in Chemnitz zusammen. Ziel dieser Zusammenkunft war Hans Scholls Plan, Kontakte zwischen der Weißen Rose und Widerstandsgruppen in Berlin zu knüpfen. Und als Vetter des Berliner Pfarrers Dietrich Bonhoeffer war Falk Harnack dazu ein idealer Mittelsmann.

Harnack charakterisierte Hans Scholl später als einen „glühenden, jugendlichen Politiker“, als einen „dunklen Süddeutschen und energiegeladenen Typ“, dessen Ziel es war, „an allen deutschen Universitäten illegal studentische Zellen zu

errichten“. Weiter hielt Harnack fest: „Kam Scholl mehr von der katholisch-philosophischen Richtung (Einfluß von Carl Muth und Theodor Haecker), so waren bei Schmorell starke sozialistische Tendenzen vorhanden. Beide aber hegten eine starke Sympathie für Land und Menschen des Ostens (Polen und UdSSR), die sie bei ihren Fronteinsätzen kennengelernt hatten.“

Am 8. Februar 1943 kam es dann in München zu einem weiteren Treffen zwischen Harnack und Scholl, Schmorell und Graf. Zunächst zeigten sie ihm das fünfte Flugblatt. Die neue politische Ausrichtung, d. h. ihre Forderungen für die Zukunft Deutschlands, sagte ihm zu. Schmorell sprach mit großem Freimut über die illegale Tätigkeit. „Sein Gesicht leuchtete“, so Harnacks Erinnerung, „als er von dem großem Erfolg der Flugblattaktionen und von der Wirkung der Freiheits-Parolen, die sie an die Münchener Universität und an andere Gebäude geschrieben hatten, berichtete.“ Schon im August 1942 hatte Scholl in seinem Russlandtagebuch im Bild einer Fackel von einem „Feuer“ geschwärmt, das es zu entfachen gelte und das weitergegeben müsse, bis die „Welle der Wiedergeburt“ das Land überschwemme. Der deutlich sachlichere und politisch geschulte Harnack betonte dagegen die Notwendigkeit, eine zuverlässige und weitverzweigte Organisation aufzubauen.

In diesen Tagen im Februar 1943 war Scholl begeistert von der Aussicht, schon bald Falk Harnacks Vetter Dietrich Bonhoeffer in Berlin zu treffen. Diese Vorfreude, den Kopf der Bekennenden Kirche und einen der Verschwörer des militärischen Widerstandes, persönlich zu treffen, beflügelte Hans Scholl in seinem Tatendrang. Neue Horizonte taten sich für ihn auf, die entscheidenden Kontakte zu knüpfen und damit den Widerstand auszuweiten. Es ist denkbar, dass er zu einer heroischen Freiheitstat drängte, um bei der geplanten Begegnung mit Bonhoeffer am 25. Februar nicht mit leeren Händen dazustehen.

Schon im Sommer 1942 hatten Dietrich Bonhoeffer und Helmut James Graf von Moltke ein Flugblatt der Weißen Rose auf einer Dienstreise im Auftrag der Abwehr nach Schweden gebracht.